# Laibacher Zeitung.

Nr. 294. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Samstag, 23. Dezember Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1865.


## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1866 beginnt ein neues Abonnement auf die **„Laibacher Zeitung"** und die als Beilage erscheinenden **„Blätter aus Krain,"** zu welchem wir das P. T. Publikum ergebenst einladen.

Wir werden bestrebt sein, allen Anforderungen, die man an ein täglich erscheinendes politisches Provinzblatt stellen kann, zu entsprechen und unsere Leser mit möglichster Schnelligkeit von allem Wissenswerthen zu unterrichten, wobei wir keinerlei Opfer scheuen. Beweis dessen unsere **Original-Telegramme**, welche stets die wichtigsten Ereignisse mittheilen. Zudem sind wir in der Lage, manche wichtige, maßgebenden Kreisen entstammende Mittheilung zu bringen, welche über Tagesfragen aufklärt. Unsere politischen Nachrichten aus dem In- und Auslande werden dem Leser stets eine fortlaufende Uebersicht des Vorfallenden aus allen Gebieten in möglichster Vollständigkeit und prägnanter Kürze bringen. Der Rubrik **„Lokales"** werden wir eine besondere Aufmerksamkeit widmen und unsere Verbindungen werden uns in den Stand setzen, die Leser von allen Vorkommnissen in unserem Provinzialleben zu unterrichten. Wir machen auch auf die neu eröffnete **„Geschäfts-Zeitung"** aufmerksam, unter welcher Rubrik wir besonders die Handels- und Gewerbsinteressen berücksichtigen. Unser **Feuilleton** wird **Originalartikel** über allgemein interessirende Gegenstände und wöchentlich eine Tageschronik unseres lokalen Lebens in unterhaltender Form bringen. Die **„Blätter aus Krain"** endlich werden theils Historisches, theils Novellen, Gedichte und wissenschaftliche Notizen, vorzüglich das Vaterländische berücksichtigend, bringen und stehen uns dafür erprobte vaterländische Kräfte zu Gebote. Angemessene Beiträge für die „Laibacher Zeitung" und die „Blätter aus Krain" sind stets erwünscht und werden entsprechend honorirt.

Wir hoffen, daß alle Vaterlandsfreunde unser Bestreben durch Einsendung von Besprechungen der Landesangelegenheiten und der unser Land vorzüglich berührenden national-ökonomischen Fragen unterstützen werden. Die „Laibacher Zeitung" wird es als eine ihrer Verpflichtungen betrachten, als ein Organ der berechtigten Wünsche und Forderungen des Landes zu dienen.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt | 15 fl. — kr. | Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt | 12 fl. — kr. |
| halbjährig dto. dto. dto. | 7 „ 50 „ | halbjährig dto. dto. dto. | 6 „ — „ |
| ganzjährig im Comptoir unter Convert | 12 „ — „ | ganzjährig im Comptoir offen | 11 „ — „ |
| halbjährig dto. dto. | 6 „ — „ | halbjährig dto. dto. | 5 „ 50 „ |

**Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.**

Laibach, im Dezember 1865.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

**Der hohen Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 27. Dezember.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Dezember d. J. den Custos canonicus des Großwardeiner gr.-kath. Domkapitels Johann Papp zum Schulenoberaufseher der dortigen gr.-kath. Diözese allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Dezember d. J. geruht, den Oberfinanzrath zweiter Klasse bei der Finanzlandesdirektionsabtheilung in Ofen Albert Ziegler zum ersten Oberfinanzrathe bei der Finanzlandesdirektion in Siebenbürgen allergnädigst zu ernennen.

Der Staatsminister hat den Gymnasiallehrer zu Linz Karl Greistorfer und den Gymnasialsupplenten zu Graz Joseph Egger zu Lehrern am Gymnasium zu Graz ernannt.

Das Finanzministerium hat eine in Böhmen erledigte Finanzbezirksdirektorsstelle dem Finanzrathe der Finanzlandesdirektionsabtheilung in Ofen Wenzel Ebner verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

**Laibach**, 23. Dezember.

Die „Wiener Abendpost" schreibt: Auch heute haben wir einige Stimmen über die Allerhöchste Thronrede vom 14. d. M. zu notiren. Bezeichnend für die Art, wie die Polen über die Wandlung der Dinge denken, ist jedenfalls der uns vorliegende Artikel des „Czas." Das Krakauer Blatt sieht in der Eröffnung des ungarischen Landtages ein europäisches Ereigniß von um so größerer Bedeutung, als sich durch die Politik, welche dieses Ereigniß herbeigeführt, die Position Oesterreichs auch nach Außen um Vieles günstiger gestaltet.

Kaiser Franz Joseph — so schreibt der „Czas" — gibt Seinen Gedanken durch Wort und That so deutlich kund, daß es für Europa nicht zweifelhaft bleiben kann, auf welcher Basis Er die Macht Oesterreichs zu stützen gedenkt. Die Basis ist keine andere, als die Eintracht der Krone mit den Völkern der Monarchie. Und indem diese Eintracht die Einheit der Monarchie verbürgt, findet sie selbst ihre Stütze in der Anerkennung der Rechte jeder Nationalität und in der freien Entwicklung derselben, d. i. in der Autonomie. Von dem Streben der Völker nach dieser Eintracht konnte der Monarch durch die Landtage die Ueberzeugung gewinnen, und jetzt durch die Aufnahme, welche Ihm in Ungarn zu Theil geworden. Wir unsererseits zweifeln nicht, daß Oesterreich das Werk der Verständigung vollbringen und daß es dadurch die ihm in Europa gebührende Machtstellung wieder erlangen werde. Der Weg, den Oesterreich geht, ist der Weg der Freiheit, denn ohne Freiheit kann von Anerkennung der nationalen Rechte keine Rede sein. Und daß man thatsächlich diesen Weg eingeschlagen hat, das bezeugen die neuesten Verfügungen bezüglich der inneren Angelegenheiten des Reiches.

Die in Leipzig erscheinende „Deutsche Allg. Ztg." erklärt, die Thronrede mache den Eindruck eines großen staatsmännischen Aktes, und fährt dann fort:

„Wir möchten aber noch mehr sagen: sie macht uns den Eindruck eines würdigen und hochbedeutungsvollen Entschusses des Kaisers selbst, der gleichsam mit seiner Person, mit dem von dieser ausgehenden und an diese sich heftenden Vertrauen die Kluft auszufüllen versucht, welche die beiden gleich gewichtigen und ihm gleich sehr am Herzen liegenden Hälften seines Reiches so lange Zeit von einander getrennt und in Spannung gegen einander gehalten hat. Es liegt etwas männliches, ritterliches und königliches (was jedenfalls auf die Ungarn den besten Eindruck machen muß) in der Art und Weise, wie der Kaiser offen und rückhaltslos sowohl sein Entgegenkommen, sein Eintreten auf die Wünsche der Ungarn, als auch seine bestimmte Erwartung ihres Entgegenkommens und ihrer Verzichtleistung auf Forderungen, die er nicht würde erfüllen können, betont. (Folgt eine Analyse der hervorragendsten Stellen der Thronrede, worauf es dann weiter heißt:)

„Wir glauben gewiß, die Ungarn werden für eine so offene und augenscheinlich von Hinterhaltgedanken freie Ansprache aus dem Munde ihres angestammten Monarchen selbst nicht unempfänglich bleiben; sie werden die ihnen gebotene königliche Hand nicht eigensinnig zurückstoßen, sondern vertrauensvoll erfassen und durch loyales Entgegenkommen ihrerseits den bedeutsamen Schritt, den man von Wien aus ihnen entgegengethan hat, anerkennen und zu einem gedeihlichen Endergebniß ergänzen. Die lauten und immer wiederholten Jubelrufe, womit die kaiserliche Rede angehört ward, und die Aeußerungen der ungarischen Blätter bestärken uns in dieser Erwartung."

### Oesterreich.

**Wien**, 21. Dezember. Se. k. k. Apostolische Majestät sind heute früh Morgens von Ofen wieder zurückgekommen und geruhten Allerhöchstihren Aufenthalt in der k. k. Hofburg zu nehmen.

— 20. Dezember. Das „Fremdenblatt" schreibt: Das Gerücht, daß von amerikanischer Seite hier angefragt worden, die Anwerbung von Oesterreichern für die k. mexikanische Armee werde von Seite der Vereinigten Staaten mit der Zulassung von Werbungen für Juarez beantwortet werden, ist, wie man uns versichert, dadurch entstanden, daß der mexikanische Generalkonsul Herr Herzfeld sich plötzlich nach Brüssel begeben. Wir vernehmen jedoch aus bester Quelle, daß diese Kombination eine irrige ist, und dürfte vielmehr die Reise des erwähnten Herrn mit der Ordnung der Erbschaftsangelegenheiten des Kaisers Maximilian im Zusammenhange stehen. In den bezüglich der Ergänzung der k. mexikanischen Truppen getroffenen Bestimmungen wird jedoch keine Veränderung eintreten.

**Pest**, 20. Dezember. Ein „allgemein gekannter Patriot, dessen Abwesenheit im Unterhause schmerzlich empfunden wird," schreibt dem „Magyar Vilag" über die Thronrede: „So hat noch kein österr. Kaiser zu Ungarn gesprochen. Der Appell Maria Theresia's im Jahre 1741 war nur ein Schmerzensschrei in der äußersten Noth. Franz Joseph spricht im Bewußtsein des Kraftgefühls. Er macht aus den der Lösung entgegenstehenden Schwierigkeiten kein Hehl. Indem er den Ungarn die Verantwortlichkeit aufbürdet, sagt er zugleich: Ihrer ist der Nutzen, der Ruhm des Erfolges, wenn er mit ihrer Hilfe die Schwierigkeiten überwinden kann. In der Thronrede ist die Festigkeit der Ideen ebenso bewunderungswürdig, wie die Aufrichtigkeit und Offenheit der Gesinnung rührend ist. Die beiden letzten Alinea's sind ein direkter Aufruf, an den Stolz, die Weisheit und die Vorsicht der Ungarn gerichtet. Man muß die Gelegenheit benützen, denn es gibt in der Geschichte der Völker wenig so günstige Augenblicke. Der Monarch hat das Schicksal der Monarchie und des Landes in unsere Hände gelegt. Wir müssen von der Einsicht der Nation hoffen, daß der Wunsch des Königs Wiederhall finden wird. Die beste Adresse auf die Thronrede wäre diejenige, durch welche die Fragen des Inauguraldiploms, der Revision der 48er Gesetze und der gemeinsamen Angelegenheiten zusammen und auf einmal gelöst würden. Wenn die Nation auf der Höhe des Momentes steht, so können wir binnen einigen Monaten ein großes Werk endigen und nach achtzehnjährigen schweren Leiden im Mai den König krönen."

— Zum Andenken an den Reichstag vom Jahre 1865 ist in Pest eine Medaille erschienen, welche auf der einen Seite das ungarische Wappen mit der Inschrift „1865. országgyülési emlék" und auf der Kehrseite einen patriotischen Spruch enthält. Die Medaille ist auf beiden Seiten von einem Kranze mit den Wappen der ungarischen Komitate eingefaßt. — Zur Erinnerung an das freudige Ereigniß, daß Se. Majestät der Kaiser diesen Reichstag persönlich eröffnete, hat die Stadt Großwardein eine Fundation von 1000 fl. gestiftet, deren Zinsen jährlich zur Unterstützung eines ohne Schulden verarmten Großwardeiner Bürgers werden sollen.

# Ausland.

**Berlin**, 20 Dezember. Ein Artikel der „Prov.-Korr.", die dem Lande aus der Militärreform erwachsenden Vortheile besprechend, schließt: „Die reorganisirte Armee ist ein gewaltiger Schild für die Entwicklung des Vaterlandes im Innern, die auf das Heer angewendeten Kosten tragen dem Lande reiche Früchte. Die Ehre des Landes und das Wohl desselben erfordern unabweislich, daß das Werk des Königs nicht erschüttert werde." — Ueber die von den Fortschrittsorganen vorgeschlagene Verweigerung der Budgetdebatte sagt die Korrespondenz: „Es ist gleichgültig, in welcher Form das Abgeordnetenhaus seine Mitwirkung für das Zustandekommen des Budgets versagt. Die Regierung wird sich an die Sache halten und darnach allein und nach Rücksicht des wahren Wohls des Landes ihr Verhalten einrichten." — In Betreff der Beschaffung der Panzerfregatten sei zuverlässig, daß die Regierung mit einem Marseiller und Londoner Hause wegen je einer Fregatte verhandle.

**Paris**, 20. Dezember. Der „Moniteur" meldet: An den Eingängen der Hörsäle der Universität ist folgende Erinnerung angeschlagen: Jeder Student muß seinen Matrikulationsschein bei sich tragen zum Eintritte in den Hörsaal. Diejenigen Studirenden, welche ihren Matrikulationsschein anderen Personen leihen würden, werden mit schwerer Ahndung bedroht. Studirende, welche die Ordnung gestört haben, können für ein oder mehrere Semester oder auch zeitlich und für immer von der Pariser Akademie ausgeschlossen werden.

(Levantepost.) Server Effendi, der Halil Bey als Gesandter in St. Petersburg ersetzen soll, wurde inzwischen zum Pfortenkommissär für den Suezkanal ernannt und ist bereits nach Alexandrien abgegangen. Die türkische Kavallerie soll nach französischem Muster umgestaltet werden, auch steht die Errichtung zweier neuer Regimenter, eines Dragoner- und eines Kosakenregimentes, bevor. Die Auflösung der Kommission für die tscherkessischen Emigranten ist eine Thatsache. Letztere stehen fortan unter der Polizei. Herr Alleon bewirbt sich um die Konzession für eine Eisenbahn von Konstantinopel nach Nisch, wo sie sich der nach Belgrad projektirten anschließen soll. — Nachdem Graf Sponneck abgereist ist, machen die griech. Demagogenblätter jetzt andere Personen des Hofstaates für das verantwortlich, was ihnen Anstoß gibt. So wird u. A. der Hofmarschall beschuldigt, durch seine Intriguen zur Bildung des neuen Ministeriums beigetragen zu haben. Schließlich wird dem König Georg nichts übrig bleiben, als sich selber die Stiefel zu wichsen. Der neue Minister des Innern, Nikolopulos, ist Schwiegersohn des Herrn Bulgaris. — Drei englische Reisende wurden von einer Räuberbande in Akarnanien nach den Bergen geschleppt. Die Räuber verlangten ein Lösegeld von 3000 Pf. St. und erhielten dasselbe von der englischen Gesandschaft. In Smyrna haben jetzt auch die sporadischen Cholerafälle ganz aufgehört. In Alexandretta, Mersina u. s. w. kommen aber solche noch immer vor.

# Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Bischofe von Raab Johann Simor, dem Septemvir Anton Freiherrn von Nyary und dem k. k. wirklichen Kämmerer und Generalinspektor der evangelischen Kirchen und Schulen im Königreiche Ungarn Gabriel Freiherrn v. Prónay die Würde eines geheimen Rathes, dem Bürgermeister der Stadt Pest Leopold Rottenbiller das Komthurkreuz, dem Stadthauptmann der Stadt Pest Alexius Thaisz so wie dem Pester Bürger Alexander Vecsey, dann dem Ofner Bürger Anton Müller das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, sämmtlichen mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.

— Es ist bereits aus früherer Meldung bekannt, daß die Vertretung der Chrudimer Bezirksgemeinde in Böhmen dem Danke der Bevölkerung dieses Bezirkes für das Allerhöchste Diplom vom 20. Oktober 1860 und für das kaiserliche Patent vom 20. September 1865, so wie den Gefühlen der Treue für die Allerhöchste Dynastie in einer besonderen Dank- und Loyalitätsadresse Ausdruck gegeben hat. Wie die „Wr. Abdpst." vernimmt, wurde diese Adresse von Sr. Maj. mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Dezember d. J. wohlgefällig zur Kenntniß genommen und ist der Bezirksvertretung des Chrudimer Bezirkes aus diesem Anlasse nebst dem Allerhöchsten Wohlgefallen des Monarchen zugleich auch der Dank des Herrn Staatsministers für das ihm gegenüber kundgegebene Vertrauen ausgesprochen worden.

— Wie aus Brünn geschrieben wird, soll in Namiest, um den durch die Stralzirung der dortigen Tuchfabrik brotlos werdenden Arbeitern einen andern Erwerbszweig zuzuwenden, eine neue Zigarrenfabrik errichtet werden.

— In der Sitzung des Grazer Sparkassenausschusses vom 20. d. M. wurde beschlossen, vom 1. Jänner des künftigen Jahres ab die Sparkasseneinlagen mit 5 Prozent zu verzinsen; dagegen von dargeliehenen Geldern sechs Prozent einzuheben, sowie von demselben Zeitpunkte an den den Sparkassenschuldnern gewährten fünprozentigen Einkommensteuernachlaß und die Einhebung der Assekuranzprämien für die wechselseitige Versicherungsanstalt von Seite der Sparkasse aufzulassen.

— Herr Professor J. Reiner in Klagenfurt hat dieser Tage vom Männergesangverein in Graz den Ehrensold von 2 Vereinsthalern für eine Komposition (Kärntner Lieder) erhalten.

— Der mecklenburgische Landtag hat ein Gesetz wegen Aufhebung der körperlichen Züchtigung ohne Diskussion angenommen.

# Lokalbericht und Korrespondenzen.

Auch der „Laibacher Turnverein" veranstaltet heuer eine Weihnachtsfeier, bei welcher an mehr als hundert Lehrlinge des Gewerbestandes, die den unentgeltlichen Turnunterricht im Vereine genießen, Weihnachtsgaben vertheilt werden, welche von Mitgliedern des Vereins und andern Wohlthätern in bereitwilligster Weise gespendet wurden. Die Feier selbst mit der Gabenvertheilung findet am h. Christtage Nachmittags 5 Uhr im Saale der bürgerlichen Schießstätte statt, und haben hiezu die Mitglieder des „Laibacher Turnvereines," die Lehrherrn der Zöglinge, sowie alle Turnfremde Zutritt.

— Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1866 vom 15. bis 31. Jänner 1866 gegen Erlag von 2 fl. für die neuen Marken stattfindet.

— Herr Dr. J. Hofzinser, bekannt durch die von ihm gegebenen Divertissements (Eine Stunde der Täuschung), befindet sich gegenwärtig hier und beabsichtiget, nach den Weihnachtsfeiertagen einige Produktionen zu veranstalten.

— Der in unserer Dienstagsnummer gebrachten Notiz über eine Drillingsgeburt im hiesigen Zivilspitale tragen wir heute nach, daß die Drillinge schon am Tage nach der Geburt gestorben sind, während der Zustand der Mutter ein den Umständen angemessener ist.

**(Schlußverhandlungen)** beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 28. Dezember. Michael Kalin: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Čuden und Martin Čuden: Oeffentliche Gewaltthätigkeit. Am 29. Dezember. Lorenz Panze: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Košir: Vorschubleistung; Johann Podobnik: Schwere körperliche Beschädigung.

**(Vom Weihnachtstisch.)** Das schönste und sinnigste Weihnachtsgeschenk ist gewiß ein gutes Buch. Der Buchhandel sorgt reichlich für die Befriedigung jedes Wunsches in dieser Richtung. Vor uns liegen eine Anzahl prächtiger und werthvoller Werke, würdig in schönen Händen nicht allein zu prangen, sondern auch Nahrung für Geist und Herz zu schaffen. Die hervorragendste Erscheinung auf diesem Gebiete ist wohl Göthe's Faust in der Prachtausgabe, Lex. 8., mit Zeichnungen von Engelbert Seibertz. Stuttgart 1864. Längst sind die meisterhaften Seibertz'schen Zeichnungen rühmlichst bekannt, allein in der Folioausgabe waren sie wegen des hohen Preises nicht zugänglich; das vor uns liegende, prächtig in gepreßte rothe Leinwand mit Goldarabesken gebundene Buch kostet nur 6 fl. 60 kr. Deutsche Volkslieder in prächtiger Ausstattung mit Holzschnittinitialen und Bildern bringt Amelang's Verlag in den „Deutschen Liedern in Volkes Herz und Mund" (Preis 6 fl.). Es sind dies die beliebtesten, in Aller Mund lebenden Volkslieder aus allen Gebieten. An Dichteranthologien liegen uns vor Dr. Gust. Wendls „Balladenkranz" mit Illustrationen von A. Baur, Hugo Oskar und vielen andern Meistern des Holzschnittes. (Preis 4 fl. 30 kr.), Elise Polko's „Dichtergrüße" (Preis 3 fl. 40 kr.). Heyden's „Wort der Frau," Prachtband in elegantester Ausstattung mit einer emaillirten Landschaft im Miniaturmedaillon (zu dem wirklich unverhältnißmäßig billigen Preise von 3 fl. 40 kr.), von einem Vorworte Theodor Mundts eingeleitet, bietet in verschiedenen, mit Farbendruckbildern gezierten Abschnitten historische, die Frauen verherrlichende Dichtungen. Ein Erbauungsbuch für Denkende, eine Sammlung klassischer Aussprüche für jedes Alter und Geschlecht gibt uns der „Führer auf dem Lebenswege," Berlin Heymann (Preis 3 fl. 40 kr.). Eines der belehrendsten Werke in der ewig neuen und interessanten Welt der Naturwissenschaften sind Roßmäßlers und Brehms „Thiere des Waldes" in der elegantesten Ausstattung mit feinen Stahlstichen (14 fl. 80 kr.). Und um mit einem jener Werke zu schließen, die durch ihre Gediegenheit sich fest in der Gunst der Lesewelt eingebürgert haben: „Desers Briefe an eine Jungfrau" mit zehn Stahlstichen und vielen Holzschnitten (geb. 6 fl. 30 kr.) können mit voller Ueberzeugung als eines der werthvollsten Geschenke empfohlen werden. Sie behandeln in anziehender, lebendiger Briefform alle Gegenstände der Kunst und Aesthetik. Die „Düsseldorfer Bildermappe" bringt 16 Holzstiche, welche dem Namen der Düsseldorfer Künstlerschule alle Ehre machen. Für diese hübsche Sammlung wirklich werthvoller Holzschnitte ist der Preis von 2 fl. 70 fl. gewiß sehr mäßig. Die Leser mögen sich selbst von der Reichhaltigkeit des von der Buchhandlung Kleinmayer und Bamberg am Lager gehaltenen Büchervorrathes für Weihnachtsgeschenke überzeugen, und sie dürfen erwarten, jede Geschmacksrichtung in der billigsten Weise befriedigen zu können.

# Feuilleton.

## Weihnacht.

Die heimlichste, stillste Zeit des Jahres ist gekommen, es ist die Zeit der rechten, herzlichen Kinderfreude, begangen im traulichen Familienkreise um den im Glanze der Lichter funkelnden Christbaum. Auch bei uns, wo sonst der heil. Bischof Nikolaus unbestritten das Szepter führte, hat sich die schöne deutsche Sitte eingebürgert. Ist doch allen Völkern gemeinsam der schöne Zug der Freude am Wohlthun, der Freude an dem unverdorbenen Kinderglauben, der manches alte Herz im bloßen Anschauen des fröhlichen Treibens verjüngt. Die Christnacht war sonst der Tummelplatz wüsten Aberglaubens. Unser alte Chronist Valvasor erzählt, wie die Bauern in Istrien in der Christnacht einen großen Holzklotz im Feuer langsam verglimmen ließen und ihm Speise und Trank vorsetzten, um das Glück in ihre Hütte zu beschwören. Wahrscheinlich ein Ueberrest alter Götzenopfer. Ein schnurriges Geschichtchen weiß Valvasor von der Bräutigamschau in der Christnacht zu erzählen. Zwei Mägde schleichen in der Stille der Nacht zur Quelle, die ihnen das Bild des Zukünftigen zeigen soll. Ihr Galan hat sich in den ober der Quelle niederhängenden Zweigen versteckt. Um sein Bild im Wasser noch deutlicher zu machen, biegt er sich weit vor und — fällt mit großem Lärm ins Wasser. Die beiden Geisterbeschwörerinnen laufen im Schreck davon, in der Meinung, es sei ein böser Geist, und Eine stirbt bald darauf.

Ein zweites Mittel, das Schicksal die wichtigste Frage im Leben eines Mädchens beantworten zu machen, ist nicht weniger schauerlich, doch hat es auch einen Anstrich des Humoristischen. Man decke um Mitternacht einen Tisch, doch ohne Messer und Gabel. Schlag Zwölf erscheint der Bräutigam, stumm und gespenstig, Salzburg . . isch und zieht Messer und Gabel hervor. Böhmen . . . t und vollendet er das wichtige Geschäft des Essens, wie dies vielleicht auch hie und da bei einem mürrischen Ehemann vorkommen mag, dann verschwindet er, Messer und Gabel zurücklassend. Diese müssen sofort dem Flußgott geopfert, d. i. ins Wasser geworfen werden, sonst bringen sie Unglück. So erzählt im Lausitzischen die Sage, eine Jungfrau in Wittichenau, die einmal ihren zukünftigen Bräutigam in der angegebenen Weise zitirt, habe vergessen, Messer und Gabel wegzuschaffen und sie in der Lade verwahrt. Zufällig entdeckt der Mann (denn das Mittel hatte gewirkt und die Jungfrau den um Mitternacht erschienenen Bräutigam heimgeführt) das Messer in der Lade. Er frägt: Wo hast du das Messer her? Sie antwortet: Weißt du nicht, wie du in der Christnacht bei mir gespeist? So bist du es, entgegnet der plötzlich verstimmte Gemal, die mich in jener Christnacht so zauberisch beschworen, und stößt ihr das Messer ins Herz. Diese Geschichte ist — nach den Flitterwochen geschehen. Auch das sogenannte „Löseln" war noch zu Valvasors Zeit als Mittel zur Erforschung der Zukunft in Gebrauch. Die Mädchen lauschten nämlich am Ofentopf, das Geräusch, das sie darin hören, ist prophetisch für den Stand des Zukünftigen; hier haben wir einen Ueberrest des heidnischen Feuerkultus. Das Loswerfen oder Ziehen in der Christnacht soll auch die Frage an das Schicksal beantworten. Ueberhaupt spielt diese Nacht in den Sagen aller Völker christlicher Religion eine bedeutende Rolle. Ein in der Christnacht abgezogener Kanzelschlüssel öffnet den Zugang zu allen verborgenen Schätzen. Die mit wunderbarer Kraft begabte Tollkirsche kann nach der böhmischen Sage nur in der Christnacht durch einen schnellen Reiter gewonnen werden, der einen neunundneunzigmal zusammengebundenen Sack mit einer kohlschwarzen Henne dem Teufel hinwirft, indeß schnell mit einer Pflugschar die Pflanze ausgräbt und schnellsten Laufes mit ihr davonjagt in das offen gebliebene Stallthor hinein, daß der Böse das Nachsehen hat. Merkwürdig ist das Gewand, das die Sage von dem Gaben spendenden Christkind in Siebenbürgen angenommen hat. Wenn das Sachsenländchen in Schnee und Eis gehüllt ist, wenn Alles im warmen Zimmer schläft, dann kommt der heilige Christ im Viergespann herangesaust. Die kleinen, muntern Renner schmückt ein reich mit Perlen gestickter Zaum, das Riemzeug glänzt von Sammt und Seide, die Hufe sind mit reinem Gold beschlagen und Glöckchen klingen an den Köpfen der winzig kleinen Rößlein. Am Kutschbock sitzt der „Neujahrsmann" und treibt das Gespann zu wildem Rennen über den blinkenden Schnee. Vor jeder Spinnstube hält er, der heil. Christ wirft den Burschen Brooser Nüsse, den Mädchen Zuckerwerk zu und Tölpeln füllt er die Stiefelröhren mit Schnee und Eis. Hier mischt sich magyarischer Steppenritt mit deutscher Gemüthlichkeit. So schildert uns in siebenbürgischer Mundart ein früh verstorbener Dichter, Viktor Kästner *), das Nahen des heil. Christ im Sachsenlande. In der deutschen Heimat herrscht keine so derb realistische Anschauung, Christkind kommt unsichtbar und unhörbar im Dunkel der Nacht ohne Mummenschanz, wirkend nur durch die Idee, durch den frommen Kinderglauben, den „des Gedankens Bläße noch nicht angekränkelt."

Wenn der „schöne Götterfunken" Freude ins Herz einzieht, öffnet es sich so gern dem Wohlthun. So sehen wir auch heuer die Christbäume angezündet für die Kinder der Armen, und weibliche Hände sind es, die den armen Kindern warme Kleider bereitet, ihnen den Weihnachtsbaum geschmückt und so einen Augenblick des Glückes in der Nacht des Elends gefertigt haben. Auch unser Gesellenverein feiert, wie alljährlich, den Christtag durch eine Vorstellung mit lebenden Bildern und Gesang. Wir wünschen den wackern Gesellen viel Zuspruch zu ihrem Feste, das sich immer durch seine einfache gemüthliche Art besonders ausgezeichnet hat. Und hiemit lieber Leser! wünscht dir der heute in der Weihnachtsstimmung ganz harmlose Feuilletonist angenehme Feiertage!

*) Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart mit hochdeutscher Uebersetzung. Hermannstadt 1862.

## Die Erhöhung des Zinsfußes der krainischen Sparkasse.

Dr. H. C. Die krainische Sparkasse hat zufolge ihrer Kundmachung vom 18. d. M. mit dem Beschlusse der Vereinsmitglieder die Zinsen um ein halbes Perzent erhöht, und zwar: für die Einlagen in die Sparkasse von 4 auf 4½ pCt., für die Darlehen derselben aber auf öffentliche Staatsschuldverschreibungen, Aktien, auf Pfandbriefe der Nationalbank, gegen Wechsel, so wie auf Faustpfänder in Gold und Silber von 5 auf 5½ pCt. Diese Erhöhung ist bei dem Werthe, welchen die Barschaft gegenwärtig auf dem Geldmarkte den Werthpapieren gegenüber und bei Darlehen selbst gegen sichere Hypotheken hat, eine zeitgemäße. Bei dem leidigen Kurswerthe, welchen die Staatsobligationen und andere öffentliche Papiere derzeit leider haben, kann durch deren Ankauf der Ertrag des Bargeldes nahmhaft gesteigert werden, und es ist daher nicht mehr als billig, daß auch die Sparkasse den Interessenten, welche ihre Sparpfennige bei ihr einlegen, höhere Zinsen dafür gutschreibt, andererseits aber ist es eine natürliche Folge, daß die Sparkasse für das Darlehen der Kapitalien ebenfalls höhere Zinsen fordert, um den Ausfall der künftig von ihr zu entrichtenden Interessen zu decken und den Einlegern gerecht werden zu können. Es ist schon lange das Verlangen, namentlich der Kapitalisten und der Industriellen, daß durch Aufhebung der Wuchergesetze und resp. der gesetzlichen Beschränkung der Zinsen den Kapitalien ein freier Spielraum gewährt und die allenfalls noch begraben liegende Barschaft herausgelockt und in Fluß gebracht werde; es ist auch kein Geheimniß, daß schon jetzt in fraudem legis den gesetzlichen Zinsfuß übersteigende Interessen für Darlehen geboten werden. Es ist demnach an der Zeit, daß auch die Sparkasse für ihre Darlehen gegen Wechsel und Faustpfänder höhere Zinsen begehrt. Von dieser Maßregel bleibt der Realkredit unberührt, da die Sparkasse für die auf Realhypothek ausgeliehenen Gelder nach wie vor nur fünf vom Hundert verlangt.

So unscheinbar die Erhöhung des Zinsfußes von ½ pCt. von den der Sparkasse anvertrauten Geldern ist, so ist sie gleichwohl geeignet, die Zahl der Einleger zu vermehren und mithin einen volkswirthschaftlichen und moralischen Einfluß zu üben. Es ist nicht zu verkennen und liegen die Beweise offen auf, daß sich die krainische Sparkasse eines großen Vertrauens der Interessenten oder Einleger erfreut; die Anzahl dieser könnte aber allerdings noch größer sein, wenn der Sparsinn verbreiteter wäre. Nach dem vom französischen Handelsminister jüngst veröffentlichten Berichte über den Stand des Sparkassenwesens in Frankreich gab es dort mit Ende des Jahres 1864 nicht weniger als **492** Sparkassen mit **430** Filialen, von welchen zusammen 1,554.151 Sparkassenbücher ausgegeben wurden, so daß auf 24 Einwohner ein Sparkassenbüchlein kommt; das Minimum sämmtlicher Durchschnittseinlagen betrug 187 Francs im Seine-Departement (Stadt Paris), das Maximum aber 476 Francs im Departement Vaucluse; die Stadt Paris zählt auf 7 Einwohner einen Sparer, und stehen die Arbeiter obenan, was der ärmeren Pariser Bevölkerung ein glänzendes Zeugniß gibt, aber auch beweist, daß in dem insbesondere in Ansehung seiner politischen Verhältnisse viel geschmähten Frankreich dem Volke gleichwohl die Mittel geboten sind, einen Sparpfennig zu sammeln, und daß dasselbe auch einen Sparsinn hat. Der Franzose ist praktisch und weltläufig; er sucht von seinem Verdienste oder Erwerbe soviel zu erübrigen, um sich ein Kapitälchen zusammenzulegen, von dessen Zinsen er im Nothfalle und wenn es mit dem Verdienste nicht mehr vorwärts geht, seine Bedürfnisse decken kann; hat er so viel bei Seite gelegt, dann gibt er sich dem Genusse hin, denn der lebhafte Franzose ist nicht minder auch Genußmensch und Lebemann. Bei uns ließe sich hie und da, bei Zeit und Gelegenheit auch noch mancher Nothpfennig bei Seite legen; eine solche gute Gelegenheit war bei der Anwesenheit des österreichischen Freikorps für Mexiko vorhanden; eine ähnliche kann wieder kommen, möge sie bestens benützt werden und die Erhöhung des Zinsfußes der Sparkasse dazu beitragen, aber auch die Aneiferung von Seite der Dienstherren und insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit auf dem Wege der Belehrung nicht ausbleiben.

## Nekrolog.

Der unerbittliche Tod hat auf seiner Rundschau mit konsequenter Strenge uns wieder einen theueren Freund, dem großen Familienkreise einen Gatten, Vater, Großvater und Bruder, der Stadt einen wackeren, biederen Bürger und den Armen einen Wohlthäter entrissen.

Herr Anton Krisper, Handelsmann und Realitätenbesitzer, wurde gestern zu Grabe getragen.

Umgeben von einer sehr zahlreichen trauernden Familie hauchte der noch im kräftigen Mannesalter stehende Ehrenmann nach längerem Leiden am 20. d. M. seinen Geist aus, um jenseits in ewiger Ruhe den verdienten Lohn für sein tugendhaftes und musterhaftes Leben als Gatte, Vater, Großvater, Bruder und ehrenhafter Freund — zu empfangen.

Vom Geschick begünstigt, gepaart mit Fleiß und Redlichkeit, wußte der Verblichene seinem Geschäfte jenen Aufschwung zu geben, welcher ihn als Anerkennung dafür den Wohlstand ernten ließ.

Auch im öffentlichen Leben finden wir den lieben, unvergeßlichen Freund thätig und seine Bürgerpflichten erfüllend: als Gründungsmitglied des Kasinovereines, als thätiges Mitglied im Gemeinderathe vom April 1859 bis März 1863, als Handelskammerrath vom Jahre 1852 bis 1864, als Zensor und später Direktor bei der Bankfiliale vom Eröffnungstage — 1. Juli 1856 — bis zum August 1863, und endlich als unterstützendes Mitglied des Aushilfskasse-Vereins.

Die Armen fanden die Thüre des Verstorbenen zu jeder Zeit geöffnet, um ihr Almosen zu empfangen.

Von seiner hinterlassenen zahlreichen Familie tief betrauert, von seinen vielen Freunden schmerzlich vermißt, wird der theuere Verblichene, Allen unvergeßlich, in der Erinnerung fortleben.

Ruhe seiner Asche! J. V.

## Aus den Landtagen.

**Triest**, 20. Dezember. Gestern stellte Hermet den Antrag auf eine Adresse wegen des Septemberpatentes.

**Prag**, 20. Dezember. Der Präsident des obersten Gerichthofes Ritter v. Schmerling hat sein Mandat mit der Motivirung niedergelegt, daß die von dem Vertreter der Regierung bei der Adreßdebatte über den Reichsrath gemachten Bemerkungen ihm als Mitglied des Abgeordnetenhauses nicht gestatten, ferner seinen Landtagssitz einzunehmen. Hardtmuth und Lanke haben aus Gesundheitsrücksichten ihre Mandate niedergelegt. — Zeithammer interpellirt den Regierungsvertreter wegen des noch nicht sanktionirten vorjährigen Gesetzes, betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der Sprachen an den Mittelschulen. Die Beantwortung dieser Interpellation wird für demnächst zugesagt.

**Pest**, 20. Dez. Unterhaussitzung. Das Haus entschied, daß nur die verifizirten Deputirten stimmberechtigt seien; in Folge dessen trat der Alterspräsident Sigmund Bernath, der selbst nicht verifizirt ist, zurück, indem er für das ihm geschenkte Vertrauen dankte. An seiner Stelle übernahm Daniel Boczku das Alterspräsidium. Hierauf erfolgte die Präsidentenwahl. Von 224 Stimmenden erhielt Karl Szentivanyi 179, Ghyczy 27, Deak 5, Somsich 4, Klauzal 2 Stimmen und Koloman Tisza, Paul Nyary, Trefort, Baron Babarczy und Graf Georg Apponyi je eine Stimme. Demnach ist Szentivanyi Präsident. Zum Vizepräsidenten wurde Graf Jul. Andrassy mit 185 Stimmen erwählt, die übrigen Stimmen fielen auf Eötvös, Lonyay, Tisza, Gorové u. a. Die Schriftführerwahlen werden morgen publizirt. Die zweite Präsidenten- und eine Schriftführerstelle werden den Siebenbürgern vorbehalten.

**Pest**, 21. Dezember. Die heutige Unterhaussitzung wurde durch den Alterspräsidenten Boczku eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls wird das Resultat der Schriftführerwahlen publizirt. Zu Schriftführern sind gewählt: Emanuel Csengéry, Milos Dimitrievits, Georg Ivanovits, Graf Ladislaus Raday und Wilhelm Toth. Der Alterspräsident verläßt dankend unter Eljen-Rufen nebst dem provisorischen Bureau seinen Platz und Szentivanyi, mit allgemeinem Eljen begrüßt, übernimmt das Präsidium. Der Präsident weist in einer kurzen Ansprache auf die durch die Thronrede inaugurirte heitere Zukunft hin, paraphrasirt die Thronrede, spricht den Dank des Hauses für den Alterspräsidenten Bernath aus und schließt mit einem „Heil Sr. Majestät und dem Vaterlande" und den Worten: Jetzt fangen wir mit Gottes Hilfe an. Nach ihm spricht Graf Andrassy, welcher auseinandersetzt, daß die Autonomie und Rechtskontinuität Ungarns den Interessen und der Großmachtstellung der Monarchie entspricht.

**Pest**, 21. Dezember. (Unterhaus.) Zum Quästor des Hauses wurde Ladislaus Kovacs bestellt. An die Stelle des erkrankten Bernath wurde Graf Julius Andrassy zum Mitgliede der Gratulationsdeputation gewählt. Zu Mitgliedern der Verifikationskommission wurden die Referenten der neun Abtheilungen ernannt. Das Haus vertagt sich bis 10. Jänner. Hierauf wurde eine geschlossene Konferenz abgehalten, in welcher das 61er Hausbudget vorläufig beibehalten wurde.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest**, 21. Dezember. Ueber den gestrigen Ausflug Sr. Majestät des Kaisers nach Gödöllö erfährt der „Lloyd" Folgendes: Um 8¾ Uhr Morgens kamen Se. Majestät nach Gödöllö. Der Zug bestand aus drei Hofwagen. Im ersten saßen FML. Graf Crenneville und der Administrator des Pester Komitates Kapy, im zweiten waren Se. Majestät mit dem Minister Grafen Eßterhazy, im dritten folgten die Adjutanten Fürst Metternich und Baron Fejervary. Als die Gödöller Gemarkung erreicht wurde, begannen die Glocken zu läuten und das versammelte Volk brachte Sr. Majestät seine Huldigungen dar. In der Einfahrt des Schlosses waren die Herrschaftsbeamten und die Ortschaftshonoratioren versammelt. Am Fuße der Galastiege wurden Se. Majestät vom Generaldirektor Schäffer und den Verwaltungsräthen Ivanka, Majthenyi und Regenhard empfangen. Hierauf wurde die Besichtigung der Räumlichkeiten des Schlosses vorgenommen. Zuletzt besichtigten Se. Majestät den Park, die Gewächshäuser, den einstigen Fasanengarten und die Losonczer Bahn. — Um 11 Uhr fand im großen Schloßsaale ein Dejeuner mit acht Gedecken statt, während dessen die Assoder Zigeuner nationale Weisen spielten. Nach dem Dejeuner verließen Se. Majestät befriedigt das interessante Schloß, vom Wagen herab in ungarischer Sprache den Gruß wiederholend: „Ich danke für den herzlichen Empfang." Die Fahrt war nur zum Zwecke der Besichtigung und nicht zu jenem eines Jagdausfluges unternommen.

**München**, 21. Dezember. Offiziell wird gemeldet: Der König hat den Kultusminister Koch definitiv zum Staatsminister des Innern ernannt; derselbe wird auch das Kultusministerium beibehalten.

**Berlin**, 21. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die telegraphische Nachricht der Wiener „N. Fr. Presse" vom 19. über das Eintreffen einer österreichischen Depesche hierselbst, worin sich das Wiener Kabinet gegen die Annexion der Herzogthümer und gegen die Februarforderungen Preußens ausgesprochen hätte, ist vollständig in allen Einzelnheiten erfunden. Es fehlte dazu auch jede Veranlassung.

**Florenz**, 21. Dezember. In der heutigen Kammersitzung kündigten die Minister an, der König habe ihre Demission angenommen.

**Brüssel**, 21. Dezember. Der belgische „Moniteur" bestätigt, daß Sonntags von den Ministern ihre Gesammtdemission eingereicht, dieselbe aber vom König nicht angenommen wurde. Die Minister haben die Leitung ihrer respektiven Departements wieder übernommen.

## Geschäfts-Zeitung.

**Oesterreichisch-englischer Handelsvertrag.** Die Grundzüge des zwischen der österreichischen und der englischen Regierung im Interesse beider Länder erstrebten Handelsvertrages sind sofort nach dem Abschluß desselben zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Auch hierin wurde also dem Geiste und den Forderungen der neuen Zeit Rechnung getragen. — Man wird aus dem Inhalt des Vertrages erkannt haben, daß durch den letztern von österreichischer Seite zunächst das System des Differentialzolles aufgehoben ist und damit die österreichische Regierung eines der wesentlichsten Grundprinzipe der Handelspolitik aller Kulturvölker adoptirt hat. — Der sogenannte „Zollkrieg" ist damit aus der österreichischen Handelspolitik verbannt und der wirthschaftliche Fortschritt zur einzigen leitenden Idee derselben erhoben worden. Die Beibehaltung des Gewichtszollsystems bei der Zollerhebung sichert eine leichte Zollmanipulation an allen Grenzstationen, reduzirt also das durch jede Verzollung geschaffene Verkehrshinderniß nach Zeit und Raum auf ein Minimum, während die Bestimmung der Zölle nach dem Werthzollsystem der vaterländischen Arbeit den nothwendigen Schutz sichert. — Der Maximalsatz des Zolles von 25 pCt. ad valorem, bei Eigenbestimmung des Werthes und Hinzurechnung von Fracht und Spesen, würde, wenn zur allgemeinen Norm genommen, den inländischen Produzenten einen Schutz gewähren, welcher nicht blos die inländischen Konsumenten schwer besteuern, sondern auch die ausländische Konkurrenz unmöglich machen würde. — Die Regierung steckte aber diese äußerste Grenze, um die Industriellen zunächst über den Vertrag, der abgeschlossen wurde, ohne sie gehört zu haben, im Allgemeinen, und über die Folgen der neuen Handelspolitik zu beruhigen. Der detaillirte, faktische Zolltarif wird dagegen nur festgestellt werden, nachdem sich die Regierung durch eingehende Begutachtungen Sachverständiger die Gelegenheit verschafft hat, allseitig zu erfahren, welcher Schutz den einheimischen Industriellen rationeller Weise zu gewähren ist, und genau erwogen worden, wie hoch man die Konsumenten der bezüglichen Produktion mit Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt belasten darf.

Der englisch-österreichische Tarif wird jedenfalls so normirt werden müssen, daß ein vielseitiger Verkehr überhaupt möglich wird; möglich in dem Sinne, daß lediglich die höhere Intelligenz und die Genügsamkeit im Gewinne entscheidet und die einheimischen Industriellen befähigt bleiben, bei Aufgebot aller Kräfte den auswärtigen Konkurrenten mit Aussicht auf Erfolg zu begegnen, nicht aber fremder Uebermacht unbedingt überliefert werden. Freilich wird bei solchen Vorsichtsmaßregeln der unmittelbare praktische Erfolg des Handelsvertrages zunächst ein geringer sein; aber es ist eine allgemeine Erfahrung, daß, wenn Nationen, die Produkte auszutauschen haben, nur erst einmal in unmittelbaren Verkehr getreten sind, sich der Austausch von selbst in Gebieten entwickelt, die man oft gar nicht in Betracht gezogen hat. Man darf diese Vortheile, welche der direkte Verkehr zwischen England und Oesterreich für beide Länder ergeben wird, getrost der Zukunft anheimgeben, da jede Erweiterung des Verkehrskreises an sich von allgemeinem Nutzen ist. In Frankreich, das vor Kurzem ebenfalls seine Handelspolitik total zu reformiren begonnen, hat sich diese alte Wahrheit neuerdings auf das glänzendste bestätigt, und zwar bei einem weit gewagteren, kühneren Schritt als der ist, welchen Oesterreich in diesem Augenblick gethan hat. Gewiß ist, daß Oesterreich nur von der Entwicklung des Seeverkehrs, also Ermöglichung von Hin- und Rückfracht zwischen den verkehrenden Ländern, rasch einen bedeutenden wirthschaftlichen Fortschritt erwarten darf; denn namentlich die Produkte des wirthschaftlich unentwickeltsten Theiles des Reiches, Ungarn, sind zumeist der Art, daß sie nur bei sehr wohlfeiler, also bei Wasserfracht, auf einen weiten und gewinnbringenden Absatz rechnen können. In Anerkennung dieses Verhältnisses hat England, obwohl dort keine Schutzzölle mehr bestehen, sondern nur noch Finanzzölle erhoben werden, doch in dem Vertrage bedeutende Konzessionen für Holz und Wein, als Haupteinfuhrsprodukten Oesterreichs, zugestanden.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reduzirt | Lufttemperatur nach Reaumur | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 22. | 6 U. Mg. | 331.75 | — 2.0 | NO. s. schw. | größth. bew. | 0.66 |
| | 2 „ N. | 331.84 | + 1.8 | NW. schwach | heiter | |
| | 10 „ Ab. | 332.25 | — 2.6 | NO. schwach | heiter | |

Nach 6 Uhr Morgens begann die Ausheiterung. Vormittags wolkenlos, Nachmittags Federwolken im W. und SW.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

# Kundmachung.

Es wird in Folge Beschlusses der Sparkassevereinsmitglieder hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle in der **Sparkasse zu Laibach** bereits fruchtbringend angelegten Kapitalien so wie die **neuen Einlagen vom 1. Jänner 1866**, statt mit 4, mit **4½ Perzent** verzinset und **halbjährig kapitalisirt werden.**

Ferner wird bei Darlehen auf **Faustpfänder,** als: öffentliche Staatsschuldverschreibungen, Aktien und Pfandbriefe der **Nationalbank**, dann Gold und Silber, so wie bei Wechseln der Zinsfuß von 5 auf **5½ Perzent** erhöhet.

Hingegen bleibt der für von der Sparkasse auf **Real-Hypotheken** ausgeliehene Gelder seither bestehende Zinsfuß von 5 Perzent **vorläufig unverändert.**

**Laibach,** am 18. Dezember 1865.

**Von der krainischen Sparkasse.**

(2639—2)

---

Die erste Nummer des neuen Jahrgangs 1866 ist aus Berlin bereits eingetroffen.

**Der Bazar,** die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seine enorme Verbreitung wohl am Besten bewiesen, daß er in den bisherigen elf Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 130,000 Exemplaren, die übrigen Ausgaben in fünf verschiedenen Sprachen zählen zusammen 125,000 Exemplare, — im Ganzen also über eine viertel Million, ein Umstand, der den Bazar als die verbreitetste Zeitung der Welt hinstellt. — Auch fernerhin werden wir es uns hauptsächlich angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die **Selbstanfertigung** der Damen- und Kinder-**Garderobe** stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die practischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheit zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erscheinenden 24 Doppel-Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Jährlich über 1000 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher **Handarbeiten** gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, Filet-, Strick-, Häkel-, Knüpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.

Der unterhaltende Theil des Bazar, redigirt von Dr. Julius Rodenberg, bringt Novellen der beliebtesten Schriftsteller, dem weiblichen Geschmack entsprechende Skizzen ernsten und heiteren Inhalts, nebst Illustrationen; Gedichte, Musik-Pièçen für Pianoforte und Gesang, neue Tanztouren, Räthsel, Rebus, Schach, Rösselsprung-Aufgaben und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette, schließlich regelmäßige Berichte über neueste Moden und Handarbeiten.

**Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.**

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **Johann Giontini in Laibach.**

**Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 fl. 50 kr. ö. W.**

**130,000** Auflage. — Monatlich erscheinen zwei Doppel-Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — Auflage **130,000.**

---

## Oeffentlicher Dank.

Für die bei dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen, innigstgeliebten Vaters

**Anton Krisper**

uns vielseitig bewiesene aufrichtige Theilnahme, wie auch für die so zahlreiche und ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagt den innigsten, herzlichsten Dank

**die Familie Krisper.**

---

## Zu Weihnachts-, Neujahrs- u. Hochzeitsgeschenken

*werden die bewährtesten und billigsten*

## amerikanischen Nähmaschinen

**von Wheeler & Wilson**

anempfehlen, zu **110—150** fl., früher zu **160—185** fl.

**Agentur in Laibach: Alter Markt Nr. 18.**

(2606—3) **Kirsch.**

---

**Hiezu ein Bogen Beilage, Nr. 51 der „Blätter aus Krain" und Bericht der eilften Sitzung des Landtages.**